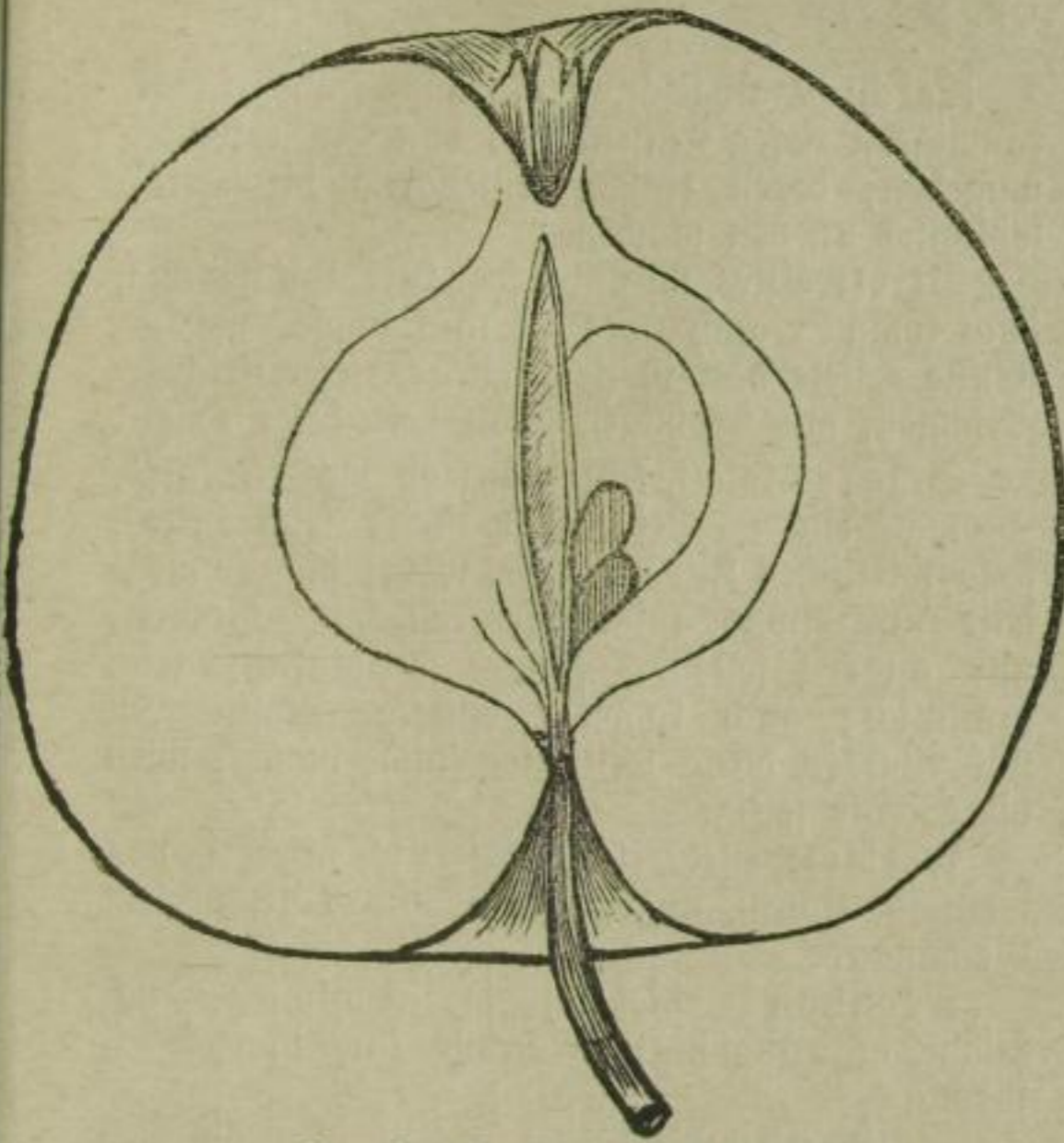


## 13. Große Kaffeler Reinette.

DeP. No. 33 B. 1, IllH. No. 66 D'sOK. No. 13.



Große Kaffeler Reinette.  
Goldreinette, IX. 3c. \*\*††.

Heimat: Sie ist wohl deutschen Ursprungs, doch ist darüber nichts näheres bekannt; nach Andre Leroy stammt sie aus dem kleinen Ort Kassel in den französischen Niederlanden. Sie ist in Deutschland ungemein verbreitet und wird in manchen Gegenden noch der Winter-Goldparmäne zum Umveredeln schlechter Sorten vorgezogen, weil letztere leichter im Holz erfriert. Die erste Versammlung deutscher Pomologen zu Raumburg im Jahre 1853 empfahl sie zur allgemeinen Anpflanzung und in Potsdam im Jahre 1877 wurde sie unter die zur Erziehung als Pyramide sich eignenden Sorten aufgenommen.

Synonyme: Holländische Goldreinette. Dutch Mignonne (engl. Gärten-). Deutsche Goldreinette (nach Mezger): Reinette de Caux (Frankreich).

Gestalt: Ziemlich großer, etwa 75 mm breiter und 70 mm hoher, etwas kugelig und ungleich gewölbter Apfel; der Bauch sitzt in der Mitte, die Frucht flacht sich nach oben und unten ziemlich gleichmäßig ab.

Kelch: Geschlossen, Blättchen grün, lang und spitz, wollig; Kelcheinsenkung nicht breit, tief, mit kleineren und größeren Falten, welche über den Rand gehen, und sich flach über die Frucht hinziehen.

Stiel: Charakteristisch 2½—4 cm lang, dünn, holzig, bräunlich; Stieleinsenkung tief, strahlig berostet, erscheint mitunter durch eine dicke Fleischwulst verengt.

Schale: Glatt, oft etwas rauh, nicht fettig, vom Baume grünlich-gelb, lagerreif goldgelb, auf der Sonnenseite braunrot gestreift und marmoriert; Schalenpunkte häufig, oft grün umflossen; sehr feine Kostpunkte sind oft über die ganze Frucht zerstreut, auch finden sich mitunter kleine Kostflecken.

Fleisch: Gelblich-weiß, feinkörnig, saftig, sehr gewürzhalt, süßweinsäuerlich, vor der Reife ist es sehr hart, später mürber.

Kernhaus: Hohlschig, Fächer geschlossen, selten etwas geöffnet, ovale, lang zugespitzte, sehr schön ausgebildete Samen enthaltend; Kelchröhre tief, kegelförmig.

Reife und Nutzung: Frucht vorzüglich zum Rohgenuß und Most, weniger zum Dörren, zum Kochen ebenfalls gut; die Lagerreife beginnt erst im Winter; die Frucht dauert bis zum August.

Eigenschaften des Baumes: Er wächst namentlich in der Jugend sehr stark, bildet hochkugelförmige Kronen mit schlanken Trieben, blüht ziemlich früh, scheint aber in dieser weniger empfindlich gegen ungünstige Witterung zu sein, ist späterhin ungemein fruchtbar und muß öfters im Innern der Krone ausgeputzt werden. Die Sommertriebe sind charakteristisch punktiert; eignet sich gut an Straßen auch in rauheren Lagen und verträgt noch trockenen Boden, wenn dieser nur kräftig ist.

der sorglose Besitzer der betreffenden Bäume sie unbeachtet läßt. Auch an den Wurzeln hat man sie gefunden, wo die Wirkungen ganz ähnliche, wie an den oberirdischen Teilen sind; hier eben oder in der Erde am Fuße der bewohnten Bäume scheinen sie mit Vorliebe zu überwintern. Mit dem Erwachen des tierischen Lebens finden sich auch die Blutläuse an den vorher bezeichneten Stellen ein, Larven und erwachsene flügellose Tiere, welche nach mehrmaligen Häutungen geschlechtsreif werden. Jede dieser Läuse bringt, sobald sie erwachsen ist, lebendige Junge zur Welt, wenn dieselben auch beim Austreten aus dem Mutterleibe mit einer Eierschale umgeben sind. Dreißig bis vierzig Eier beherbergt ein Muttertier, daher die große Vermehrungsfähigkeit in einem Sommer, da bisher 8 Generationen während desselben beobachtet wurden. Am Ausgang des Sommers werden auch Larven geboren, welche im vorderen Körperteile schlanker sind und Flügelansätze sehen lassen. Aus ihnen entstehen mit der letzten Häutung geflügelte Blutläuse, dieselben sitzen saugend zwischen der flügellosen Form und warten die Zeit ab, bis